

von diesem Register (und auch von den Conclusions) her die Frage, ob nicht eine stärkere inhaltliche Gliederung leserfreundlicher wäre. Man kann sich einen anderen Aufbau der Arbeit denken. Etwa könnte man versuchen, die innere Struktur des Denkens des Silvanus für sich zu erarbeiten, das so gewonnene Gesamtbild sodann mit der Ethik des Clemens zu vergleichen und beide Autoren traditionsgeschichtlich einzuordnen. Zandee hat sich für die literarische Gattung des Kommentars und für eine mehr induktive Methode der Einzelvergleiche entschieden. Das ist natürlich wertvoll und die Basis für jede Gesamtinterpretation, die er ja auch – allerdings sehr knapp – in den Conclusions bringt. Die Kürze der Zusammenfassung erklärt sich sicherlich daher, daß sich der Verf. nach dem vorher zurückgelegten Weg nicht zu sehr wiederholen wollte.

Mainz

Theofried Baumeister

Luigi I. Scipioni: *Vescovo e popolo. L'esercizio dell'autorità nella chiesa primitiva (III secolo)* (= Scienze Religiose 3) Milano (Vita e Pensiero) 1977. 224 S., brosch.

Das Buch hat ein praktisch-theologisches Anliegen. Im ursprünglichen Selbstverständnis der Kirche kann leicht als primäres Element festgestellt werden, daß Gott sein Volk zusammengerufen hat. Das Amt steht im Dienst des Volkes und ist deswegen im Vergleich zur Zusammenrufung des Volkes der Kirche sekundär. Der Dienst des Amtes oder die Autorität, wie der Verfasser sagt, ist im Laufe der Geschichte zum *dominatus* geworden. Die geschichtlichen Untersuchungen der Ausübung der Autorität in der frühen Kirche können hilfreiche Erfahrungen vermitteln, die eine Erneuerung möglich machen.

Nicht eine neue Arbeit über die Entstehung des kirchlichen Amtes oder ein neuer Versuch der theologischen Durchdringung des Amtes war vom Verfasser beabsichtigt, sondern er wollte die Art der Ausübung der Autorität in den verschiedenen vornizänischen Kirchen beschreiben. Die Untersuchung ist deswegen aufgeteilt in Kapitel über die Kirchen von Karthago, Rom, Alexandrien und Syrien. Die Hauptquellen, Tertullian, Cyprian, Hippolyt, Novatian und Cornelius, Klemens von Alexandrien, Origenes, Dionysius von Alexandrien, die Pseudoklementinischen Schriften, die Didaskalie und Paul von Samosata werden jeweils mit gut lesbaren, auch die Profangeschichte verhältnismäßig ausführlich einbeziehenden Einführungen vorgestellt und dann ihre Stellung zum Thema Kirche und kirchliche Autorität dargelegt.

Nach einer ausführlichen Einleitung zu Karthago und Tertullian könnte die Darstellung der Amtsfrage und Amtsausübung bei diesem ersten lateinisch schreibenden Theologen durch die Erkenntnisse der entsprechenden Abschnitte von P. van Beneden, *Aux Origines d'une terminologie sacramentelle* (Louvain 1974), Th. Ring, *Auctoritas bei Tertullian, Cyprian und Ambrosius* (Würzburg 1975) und J. Martin, *Die Genese des Amtspriestertums in der frühen Kirche* (= *Der priesterliche Dienst III. QD 48*) 103–108 vertieft werden.

Cyprian liefert das Modell der frühkirchlichen Partnerschaft von Bischof und Kirche. Die Krise der Kirche der Heiligen und die daraus sich ergebenden schwierigen Aufgaben der Erhaltung der Einheit hat er dadurch gemeistert, daß er in Theorie und Praxis daran festhielt, daß es keine Kirche ohne den Bischof und keinen Bischof ohne die Kirche geben kann. Vf. schildert vor allem die Beteiligung des Volkes bei der Einsetzung (und auch eventueller Absetzung) des Bischofs. Was er mit der mehrmaligen Bemerkung meint, daß *suffragium* eine wirkliche Wahl (oder Stimmabgabe?) bedeute, erklärt er nicht weiter. Zu Recht hebt er hervor, daß es in Cyprians Konzeption keine Titularbischöfe und keine Weihbischöfe hätte geben können. Er hätte hinzufügen können, daß es für Cyprian auch keine absolute Weihe gab.

Aus dem Bereich der Kirche von Alexandrien kommen vor allem die Stimmen des Klemens und Origenes zu Gehör, die die Amtsausübung von den geistlichen Anforderungen her sehen. Klemens sei Zeuge des Übergangs der alexandrinischen

Kirche von der kollegialen zur monarchischen Leitung gewesen. Für Origenes, von dem man oft nicht weiß, ob er nur moralisiert oder auch konkrete kirchliche Zustände kritisiert, waren das entsprechende Charisma und die Heiligkeit des Amtsträgers Voraussetzungen, die die Ausübung des Amtes erst möglich machten.

Nach der Meinung des Vf. tendierte man im Osten mehr zu einer Auffassung des Amtes als einer Art königlicher Herrschaft. Dies geht auf entsprechende Ansätze in den politischen und soziologischen Gegebenheiten in diesen Gebieten zurück. Das kurze Kapitel über die Kirche in Syrien ist in dieser Hinsicht nicht das uninteressanteste. Eindrucksvoll kommt der in der dortigen Lebensordnung verwurzelte primitive Patriarchalismus der nordsyrischen Didaskalie zur Darstellung, in der im Bild vom Organismus der Kirche der Bischof mit dem Kopf, die Laien mit dem Schwanz verglichen werden. Wichtige Erkenntnisse bringt die Darstellung der Absetzung des antiochenischen Bischofs Paul von Samosata, bei der die führende Beteiligung des eigenen Klerus und der gesamten Ortskirche im Rahmen einer Bischofssynode hervorzuheben ist. Sie zeigt die mögliche Beteiligung von Laien bei Synoden und auch, daß eine Ortskirche mit Hilfe der Nachbarbischöfe nötigenfalls den eigenen Bischof absetzen konnte. Wenn ein ähnlicher Vorgang, wie der Vf. bemerkt, etwa zur gleichen Zeit auch aus dem fernsten Westen, aus Legio Asturica und Emerita in Spanien, bekannt ist, zeigt das, wie allgemein die einzelnen Kirchen initiativ sicherstellten, daß die Amtsträger ihre Aufgabe zu Nutzen und Dienst der Kirchen erfüllten.

Die gesamtgeschichtlichen Fragestellungen dürfen deswegen bei der Untersuchung der Einzelkirchen nicht vernachlässigt werden. So steht am Anfang der Geschichte des Einheitsdienstamtes die erstaunliche Tatsache, daß sich in allen Kirchen die Dreiteilung des Einheitsdienstamtes von Bischof, Presbytern und Diakonen durchgesetzt hat. Auch die Gründe der Veränderung im Verständnis des kirchlichen Amtes, wie etwa die Entwicklung zum hierarchisch-sakralen Priesteramt unter Ausschluß der Laien, müssen auf gesamtkirchlicher Ebene untersucht werden. Verschiedentlich wird vom Vf. pauschal eine Veränderung der Ausübung der Amtsautorität in Richtung eines *dominatus*, wie er sagt, angedeutet, die sich allmählich einschlich und wie eine allgemeine unausweichliche Entwicklung anzusehen ist. Sie scheint von ihm als Reflex der Entwicklung im politischen Bereich angesehen zu werden oder erscheint als natürlicher Lauf der Dinge, der eben jeder Institution beschieden ist. In diesem Zusammenhang scheint es aber wichtig, die Aufmerksamkeit auf jenen Faktor zu lenken, der sicher zu einer entscheidenden Veränderung der Amtsauffassung geführt hat. Das war die in der Zeit der christlichen Kaiser eintretende Aufteilung der Kirche in einen geistlichen und weltlichen Teil, der zur absoluten Inkompetenz der Laien in Dingen des Glaubens und der Kirche und damit zur Klerikalisierung aller Ämter und Dienste sowie zu getrennten Ständen der Amtsträger und der Laien geführt hat.

Das vorliegende Buch wirkt dieser verhängnisvollen Teilung entgegen, indem es die partnerschaftliche funktionale Bezogenheit von Amt und Gemeinde aufeinander zur Darstellung bringt, wie diese in der vielfältigen Geschichte der frühen Kirche eindrucksvoll dargestellt werden kann.

Würzburg

Jakob Speigl

## Mittelalter

Kurt-Ulrich Jäschke und Reinhard Wenskus, Hrsg.: Festschrift für Helmut Beumann zum 65. Geburtstag. Sigmaringen (Jan Thorbecke) 1977. X, 424 S., Ln., DM 142.-.

Die Festschrift für den Marburger Historiker enthält 20 Beiträge, die ein rundes Jahrtausend beleuchten. Es geht um die Zeit von der Spätantike bis in das 14. Jahrhundert, in der sich Geschichte und Kirchengeschichte so eng berühren. Nach einer Würdigung des Jubilars durch K. U. Jäschke und R. Wenskus berichtet Carl-